

**Mit Gott versöhnt**  
St. Peter am Perlach

Aschermittwoch  
6.3.2019

2 Kor 5,20-6,2  
Mt 6,1-6.16-18

„Der wahre Sinn der Fastenzeit liegt nicht im Verzichten“, heißt der Titel eines Büchleins mit Beiträgen des Jesuiten Karl Rahner, einem der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts.

Almosen, Fasten und Gebet stehen dann nicht im Vordergrund der kommenden Wochen. Auch das heutige Evangelium sagt, all das soll im Verborgenen geschehen; sobald es groß öffentlich bedeutsam wird, verliert es an Bedeutung.

Was ist dann der wahre Sinn der Fastenzeit? In der Lesung aus dem Brief an die Gemeinde in Korinth können wir ihn vernehmen: Lasst euch mit Gott versöhnen!

Hören wir genau hin: Es geht nicht darum, dass wir Gott versöhnen müssten oder dass, wie manchmal argumentiert wird, Jesus durch das Opfer seines Lebens, seine Hingabe in den Tod, den Zorn Gottes über die Schuld der Menschen habe eindämmen müssen. Dann würde der Gott, den Jesus Vater nennt, so sein wie heidnische Götter, die sich nur durch Opfer - sei es von Feldfrüchten, von Tieren und im Extremfall von Menschen - besänftigen lassen.

Die biblische Botschaft zeigt den umgekehrten Weg: Gott geht immer wieder auf die Welt zu, um sie in Ordnung zu bringen – zuletzt in Jesus, dem Christus.

Die heutige Lesung fasst dies in die schwierig zu verstehende Aussage: Gott „hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.“ Das bedeutet: Gott verkörpert sich durch Jesus, den Christus, in der Geschichte der Menschheit, in der sich Einzelne und ganze Gemeinschaften versündigen, indem sie sich von Gott entfernen und ihre selbstherrlichen Wege gehen, die oft im Chaos enden.

Unser deutsches Wort „Sünde“ leitet sich ab von ab-sondern: im Sich- Entfernen von Gott als der Mitte des Lebens besteht die Gefahr, den innersten Sinn des Lebens zu verlieren.

In diese oft davon bestimmte Welt lässt sich Gott ein, um in Jesus Christus zu zeigen, dass er zu seiner Schöpfung steht und um durch ihn deutlich zu machen, dass allein in ihm - Gott - das Heil begründet ist. Dieses Heil überwindet sogar die Mächte der Welt, die Unheil und Tod bringen. Das ist in Jesus Christus zu erleben, dem stellvertretend für alle Menschen neues Leben geschenkt wird: Auferstehung.

Dies auch in unseren Tagen zu erkennen, anzuerkennen und darauf zu vertrauen ist der Sinn der kommenden 40 Tage, die uns zum diesjährigen Oster-Fest hinführen.

Verzicht, Fasten, Almosen und Gebet stehen dabei nicht im Vordergrund, aber können dabei helfen: Fasten als bewusster Verzicht, um zu zeigen, dass unser Leben nicht in weltlichen Dingen seinen innersten Sinn findet, manchmal ist dabei zu erleben, dass wir uns körperlich und geistig leichter fühlen; Almosen geben, um die Fixierung auf sich selbst zu überwinden, indem denen geholfen wird, die materielle oder ideelle Unterstützung brauchen, auch hier mit der Erfahrung, dass uns in der Folge überhaupt nichts abgeht und die Intensivierung des Gebets als Ausdruck des Vertrauens auf Gott, der uns gut ist und uns auch in dunklen Stunden nicht verlässt wie er es in Jesus, unserem Menschenbruder, gezeigt hat.

Das Neue Testament nennt diese Wochen vor Ostern eine Zeit der Gnade; sie verdeutlicht: das Leben ein Geschenk und auf Vollendung in Gott angelegt ist. Bei der heutigen Aschenauflegung werden wir zwar daran erinnert, dass wir begrenzte und sterbliche Wesen sind. Als Kind habe ich deshalb eine Zeitlang gemeint, man müsste in der Fastenzeit immer ernst, ja traurig sein. Nein, wir brauchen nicht in „Sack und Asche“ zu gehen, sondern dürfen uns erinnern lassen, dass wir Christen sind: Menschen, die mit Christus, dem Gesalbten Gottes, auf dem Weg des Heiles unterwegs sind..